

Die Seidenraupenzucht in Kervenheim - im Hause Josef Bente

von Maria Hoogen

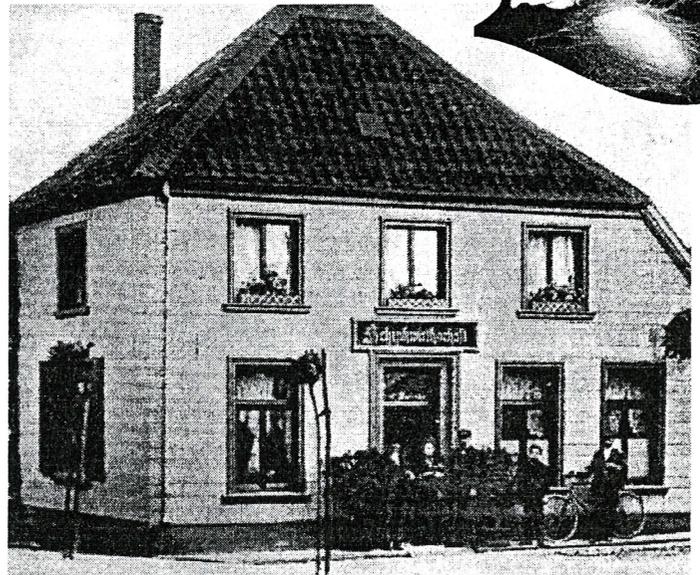
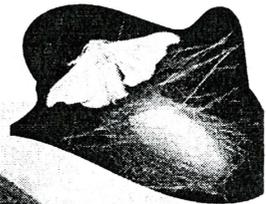
Ein nicht alltäglicher Beruf wurde in den Jahren 1930 bis 1945 von der Familie Bente ausgeübt. Dort an der Kirche gab es eine Seidenraupenzucht. Wir Kinder fanden das sehr spannend. Fräulein Louven, unsere Lehrerin im ersten Schuljahr, hatte ihre Wohnung im Hause Bente. Gerne machten wir Botengänge in Sachen Schule dorthin, es gab im Hause Bente viel zu sehen. Die „Bögelbahn“ erfreute Jung und Alt. Es war früher ein beliebtes Geschicklichkeitsspiel, mit eisernen Kugeln und Bügeln bzw. Ringen - ähnlich dem Kegelspiel. Herr Bente war neben seinem Beruf als Wirt auch Maler und Anstreicher. Die Wände im Raum, wo die "Bögelbahn" stand, waren immer geschmückt mit wechselnden Motiven, je nach der Jahreszeit. Die Seidenraupenzucht hatte jedoch für uns das größte Interesse.

Von der Arbeit des Herrn Bente hatte Fräulein Louven uns erzählt und eines Tages mehrere Kokons der Seidenraupe im Klassenraum gezeigt. Diese gingen dann, neugierig betrachtet, bei uns vorsichtig von Hand zu Hand. Ein Zweig mit vielen Blättern von einem Maulbeerbaum hat dabei natürlich nicht gefehlt. Die Blätter dieses Baumes sind die einzige Nahrung der wertvollen Raupen.

Herr Bente bekam die Eier der Seidenraupe von einem befreundeten Züchter. Der feuchtwarme Raum für die Aufzucht hatte anfangs eine Temperatur von 10° bis 15°. Diese steigerte sich allmählich bis auf 25°. Wenn die Raupen schlüpfen, fallen sie auf das bereitliegende Futter, die Maulbeerblätter.

Die Entwicklung zum Kokon der Seidenraupe dauert einige Zeit. Die kleinen schwarzen Räumchen, die nach 8 bis zehn Tagen geschlüpft waren, entwickelten eine große Fresslust. Täglich mussten sie alle 3 Stunden mit Maulbeerblättern gefüttert werden, dabei musste streng vermieden werden, dieselben mit den Fingern zu berühren.

Schmetterling des Seidenspinners
(Spannweite : ca. 40 cm)



Haus Bente



1996 „Der letzte Zweig des Maulbeerbaumes von Bente“

Man zählt 5 Wachstumsperioden oder Häutungen. Nach der 3. Häutung muss morgens, mittags und abends reichlich gefüttert werden.

Peinlichste Sauberkeit ist erforderlich, der Kot der Raupen und Reste der Blätter müssen ständig entfernt werden.

Die Raupe häutet sich am 6., 10., 16. und am 23. Tag und hat am 31. Tag ihr Entwicklung beendet.

Nun stellt der Züchter Reiser von Birken, Maulbeerbäumen, Ginster oder Heidekraut an den Seiten des Raumes auf. Nach langem Umherkriechen hat die Raupe einen passenden Platz gefunden und spinn aus einem einzigen Faden um sich herum die Puppenhülle, den Kokon.

Die Rührigkeit der Raupen grenzt an ein kleines Wunder. Während der aktiven Produktionsphase dreht sie sich ungefähr 60.000 mal um die eigene Achse und spinn sich in einen bis zu vier Kilometer langen Faden ein. Der Faden besteht aus natürlichen Proteinen, dies macht die hohe Geschmeidigkeit und Elastizität reiner Seide aus. Ein Seidenfaden von 1 Meter Länge kann sich bis zu 15 cm dehnen ohne zu reißen. Genauso reibungslos zieht er sich wieder in seine alte Form und Länge zusammen. Das ist einer der Gründe, warum reine Seidenstoffe von allein sich an der Luft aushängen und glätten.



Puppe des Seidenspinners

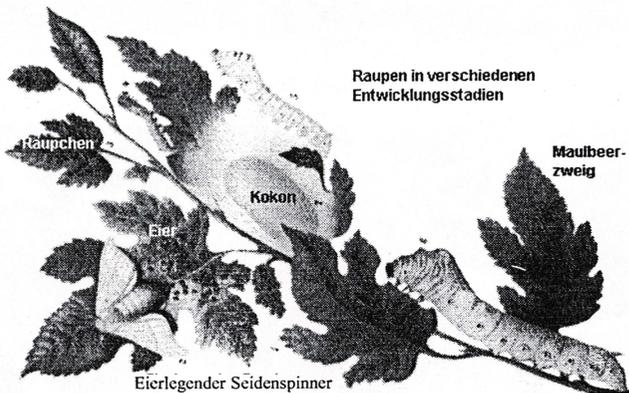


Abb.: Entwicklung der Maulbeerraupe vom Ei bis zur Spinnreife

Auf seinem Grundstück hatte Herr Bente 100 Maulbeerbäume. Der allerletzte Maulbeerbaum, im Vorgarten des Pfarrheims gelegen, wurde vor ein paar Jahren leider im Übereifer der „Aufräumarbeiten“ ohne Wissen der Besitzerin gefällt. Bei den Bauarbeiten zur Errichtung des Pfarrheims um 1982 hatte „Hanni Bente-Otten diesen Baum... vor der Axt beschützt.“ (siehe Geschichtsbrief Nr. 12-1994, letzter Abschnitt).

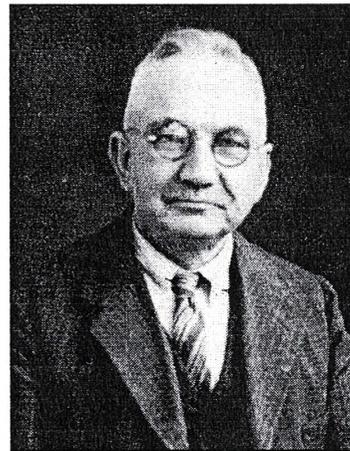
Vor über 2000 Jahren gab es in China schon eine ausgedehnte Seidenproduktion. Die chinesische Seide wurde auf Karawanenstraßen, den legendären Seidenstraßen, durch Zentralasien über Byzanz auch bis ins Römische Reich transportiert. Die Chinesen hüteten sehr streng das Geheimnis der Seidenraupenzucht. Wer Eier oder Kokons der Seidenraupe aus China ausführen wollte, dem drohte die Todesstrafe.



*Kartenausschnitt
„Die alten Seidenstraßen“*

Eine Sage erzählt, die Seidenraupenzucht sei durch eine List von China aus zu uns gelangt. Zwei Mönche schmuggelten die Eier des Seidenspinners in ihren ausgehöhlten Wanderstäben zum Kaiser Justinian nach Europa (552 n. Chr.). Im gesamten Mittelmeerraum entstand in der Folge eine blühende Seidenkultur.

Die Seidenraupenzucht im Hause Bente währte bis 1945. Der Krieg war zu Ende. Das Militär brauchte keine Fallschirme mehr. Letztere Stoffe dienten einigen Mädchen als Hochzeitskleid.



Josef Bente

* 02.05.1878 in Grieth

+ 06.09.1970

Quellen:

Gespräche mit Herrn Josef Bente und mit Hanni Otten geb. Bente
Land-Lexikon, Herder
Arbeitskreis Umwelt (Geschenk der Natur)
Foto: „Der letzte Zweig...“ 1996, Herr Willi Brauers
Foto/Repro: „Schenkwirtschaft“, Haus Bente
Bestand Archiv HVKervenheim-Kervendonk

Daneben waren die C-Kompanie und die B-Kompanie für den Angriff auf Kervenheim eingesetzt. Im Kreuzfeuer der Maschinengewehre vom Murmannshof und Kervenheim verstärkt durch Granatwerfer vom Murmannshof und Kervenheim, wurde die A-Kompanie vernichtet. Die C-Kompanie blieb im Abwehrfeuer der Fallschirmjäger liegen. Die B-Kompanie erreichte den Ortsrand von Kervenheim. Der Gegenstoß der Fallschirmjäger, unterstützt durch ein deutsches Sturmgeschütz, drängte die Engländer zurück. Erst der D-Kompanie (Reservekompanie) gelang es, in Kervenheim einzudringen. Es begann ein erbitterter Kampf. Ein Shermanpanzer wurde durch ein deutsches Sturmgeschütz beschädigt. Er konnte sich aber noch zurückziehen. Ein Churchillpanzer wurde von Fallschirmjägern mit der Panzerfaust abgeschossen. Am Abend hatten die Engländer 7 Häuser in Kervenheim besetzt.¹

Viele Tote auf beiden Seiten

Beim Kampf um Kervenheim fanden 42² Engländer den Tod. Aber auch die Deutschen hatten hohe Verluste. Allein auf dem Murmannshof starben 9 Fallschirmjäger. Während der Kämpfe wurden zuerst durch die Sanitäter die Verwundeten geborgen und zum Verbandsplatz gebracht. Erst dann wurden, wenn möglich, die Toten aus den Stellungen nach hinten gebracht und abgelegt. Auf dem Murmannshof waren 5 Tote in die Scheune gebracht worden und verbrannt mit der Scheune. Bei den deutschen Rückzugskämpfen konnten die Toten meist nicht mehr beerdigt werden. Sie wurden vom Gegner begraben.

Die 2 Gräber vom 28. Februar 1945 sind nicht zu finden

Eine Zeit nach Beendigung des Krieges kamen Anfragen nach den Gräbern der im Raum von Kervenheim gefallenen Soldaten. Alois Jansen vom Murmannshof wußte nichts von den zwei Gräbern auf seinem Hof. Ein Kamerad bestätigte durch eine eidesstattliche Versicherung, daß Hermann Scheurenbrand am 28. Februar 1945 durch englische Granaten getötet wurde. Als nun 1966 ein Soldat auf dem Murmannshof bei Gartenarbeiten gefunden wird, wurde dieser als Hermann Scheurenbrand auf dem Ehrenfriedhof in Weeze beigesetzt. Als im Jahre 2000 bei Gartenarbeiten wieder ein Soldat gefunden wurde, wurde dieser als unbekannt zum Ehrenfriedhof in Weeze überführt.

Der Verfasser, Mitglied der Geschichtsguppe Kervenheim, setzte sich zum Ziel, diesen Toten zu identifizieren. Das Rote Kreuz, der Deutsche Kriegsgräberbund, die Wast³ in Berlin und der Suchdienst der Fallschirmjäger werden angeschrieben. Keiner konnte weiterhelfen.

Bei Archivarbeiten im Stadtarchiv von Kevelaer fand der Verfasser die Lösung. In einem Suchbrief von 1946 ist eine Skizze mit der Lage der Gräber und den Namen der Toten.⁴

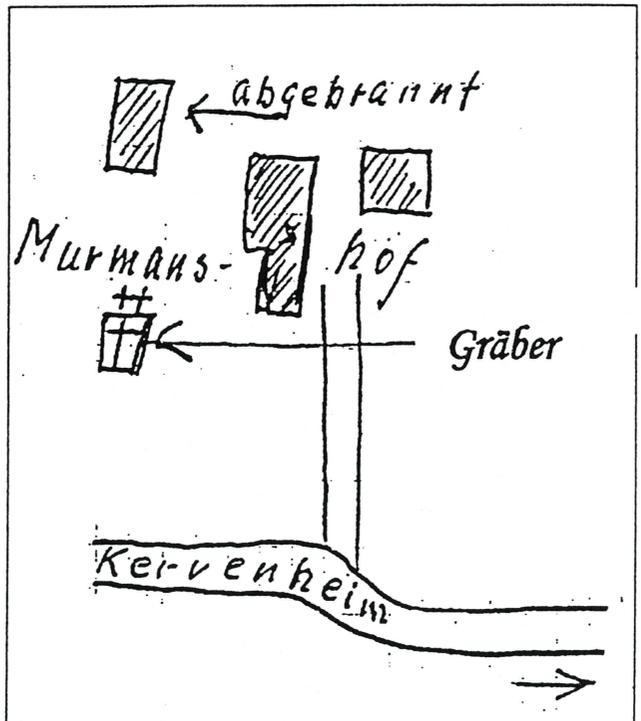


Abb. 2 Gräber der beiden Soldaten
Die Gräber waren durch Tafeln mit Namensaufschrift gekennzeichnet

Jetzt stellte sich die Frage: Wer ist wer? Die Umbettungsprotokolle der Toten haben alle eine Zeichnung von dem Skelett des Toten. Den Unbekannten von 2000 fehlt ein Teil des Skeletts. Auf Rückfrage bei der Wast teilte diese mit, daß Hermann Scheurenbrand durch Granatvolltreffer getötet wurde. Das bedeutet, daß der Tote von 2000 Hermann Scheurenbrand ist und der von 1966 Oskar Meilich heißt.

Nach fast 60 Jahren sind die Soldaten nun endlich identifiziert.

Quellenangaben:

- 1 Abb 1 John Lincoln „Thank God and the Infanterie“, S. 161
- 2 in den bisherigen Veröffentlichungen wird stets die Zahl 42 genannt; nach jüngster Aussage von J. Lincoln soll es sich aber um 43 Gefallene handeln.
- 3 WAST Wehrmachtsauskunftsstelle in Berlin
- 4 Abb. 2 Skizze der Gräber = Stadtarchiv Kevelaer

